

Es gibt zwischen diesen beiden Polen des Nordens eine Übergangssphäre, die schwer zu definieren, außerordentlich weit nach oben und unten greift; es ist die Stufe, auf der Arbeitslosigkeit, ungestilltes Fernweh, Lebensangst, natürliche Hemmungslosigkeit zum Schicksal werden können; die Stufe, wo der Proletarier Gefahr läuft, hinabzusinken in die eigentliche Unterwelt, die er ebenso verachtet wie der Bürger. Eine Rauferei, die in eine Stecherei ausartet und, als Totschlag bestraft, das Vorleben belastet, kann in diesem Falle genügen; und Schlägereien sind, auch ohne die politische Zuspitzung der letzten Monate, auch ohne die gärende Stimmung der großen Arbeitslosigkeit, bei dem ausgesprochenen Mischvolk dieser Gegend häufig. (In die Augen springendes Beispiel die Furcht vor dem „Polackeneck“, dort sind die Kneipen als besonders gefährlich bekannt.) Die *Schläger* überhaupt bilden eine besondere Gruppe, sie gehören durchaus nicht immer zu Verbrecherkreisen, oft sind es Arbeiter, die durch Jahre hindurch wegen ihrer Raufereien, ihres Jähzorns dem Gericht bekannt sind; es gibt bestimmte Gegenden, in denen sie nachts die Straße unsicher machen, sie repräsentieren eine der wesentlichsten Zwischenstufen in der Entwicklung des abgeglittenen Proletariers zum Unterweltmenschen.

Hauptsächlich sind es die Tanzfeste der großen und kleinen Verbrechervereine, die „Ludenbälle“, die als Sensation des Nordens bezeichnet werden können. Freilich nur für eingeweihte Kreise; der klassenbewußte Proletarier steht diesem Treiben fern. Mit der ganzen Verachtung des Darüberstehenden, ja mit dem Haß dessen, der nicht verwechselt werden will, lehnt er diese Feste und alles was damit zusammenhängt ab. Wer nun Orgien erwartet, wird enttäuscht sein, denn so wie der Anlaß dieser Veranstaltungen ein durchaus bürgerlicher ist (Fastnacht, Frühlingsfest, Himmelfahrts-Herrenpartie, Maifeier, jedoch nicht aus politischen Gründen), so auch ihre Organisation, der Ablauf ihres Programms, das Verhalten der Vereine. Es gibt natürlich alle Arten gesellschaftlicher Aufmachung, ob jedoch „mondän“ oder nicht, immer sind es unromantische, nach kleinlichstem, bürgerlichem Kodex aufgezogene Zusammenkünfte: Entgleisungen werden ziemlich brutal gerügt, erst ganz gegen Schluß, bei allgemein restlos gelockerter Stimmung geschieht einmal etwas, das sich nicht ganz mit einer bürgerlichen Familienfestlichkeit vereinbaren läßt und meist aus Konflikten infolge des starken Damenmangels entspringt, wobei die wenigen Damen aktiv auftreten und um die paar verfügbaren Herren streiten.

Unter den Männern lassen sich deutlich zwei Generationen unterscheiden: der alte, normale, sentimentale Ausbeuter, meist etwas verliebt in seine „Frau“, der Eifersucht nicht nur aus Geschäftsinteresse kennt, — die Jungen, die, vorwiegend homosexuell oder zumindest bisexuell, möglichst viele Mädchen auf einmal „laufen lassen“, an denen sie wenig oder gar kein Interesse außer einem rein geschäftlichen haben. Sie sind auch weniger gesonnen wie die Alten, bei besonderen Spezialitäten zu teilen, und keineswegs so sehr darauf eingestellt, mit dem verdienten Geld für das Mädchen mitzusorgen und es zu schützen; treten diese für die Betreffenden ein, so doch mehr, weil der „Freier“ die Zahlung verweigerte, als aus Zorn über etwaige Brutalitäten. Auch ihre moralische Entrüstung über Beleidigungen u. dgl. ist eher ein Trick, etwa noch mehr herauszuschlagen. Die beiden Generationen stehen sich ziemlich kritisch gegenüber, und gern